**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 40 (1924)

**Heft:** 42

**Artikel:** Das Wasserwerk, das Elektrizitätswerk und die Trambahn der Stadt St.

Gallen im Jahre 1925

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581615

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mehr im altehrwürdigen Städtchen auf die Bildfläche getreten sind. Ohne Zweifel ift nun die Zahl der Ber- taufsmagazine bald groß genug. Was die Bohnungen anbelangt, fo muß gesagt werden, daß schon heute kein überfluß besteht; in absehbarer Zeit haben wir Woh-nungsmangel, wenn nicht mehr gebaut wird. Damit will es aber nicht recht vorwarts gehen. Die seinerzeit geplante Baugenoffenschaft hat bis heute keine greifbare Geftalt angenommen. Und doch ist die Wohnungsfrage brennend, und von ihrer befriedigenden Lösung hangt die zukunftige Entwicklung Steckborns wesentlich ab. Fehlen hier freie Wohnungen, so werden Arbeiterschaft und die Angestellten der Kunstseidenfabrik eben auswärts Woh nungen beziehen; damit bleibt Steckborn auch der wirtschaftliche Aufschwung vorenthalten. Daß auch die private Bautatigfeit nicht recht einsetzen will, ift zu bedauern Immerhin muß gesagt werden, daß die hohen Baukosten und das damit verbundene Misito manchem Baumeister zu denken geben. Niemand fest fich eben gerne großen Berlusten aus. Auf dem prächtigen Gichhölzliplat, einem ber schönften Aussichtspunkte ber Unterfeegegend, foll ein Hotel gebaut werden. Wie man hort, werden die nötigen Borarbeiten bereits getroffen.

#### Zur Frage der Innenkolonisation in der Schweiz

berichtet Dr. J. Lorenz in der "National-Zig.":

Georg Baumberger und 62 Mitunterzeichner haben im Nationalrat eine Motion über die Entvölferung Berggemeinden eingebracht. Die Taisachen und Grunde biefer Erscheinung follen durch eine Statiftit und Enquête bes Gidgenöffischen Statiftischen Bureaus ermittelt werden. Wir find der Meinung, daß die Tatfachen ber Entvölkerungserscheinungen aus ben Bolts zählungen (ohne Spezialarbeiten des Eidg. Statistischen Bureaus) im wesentlichen schon bekannt find und daß mir in der Geschäftsstelle der Schweiz. Bereinigung für Innenfolonisation eine Bentrale haben, die mit hervorragenderer Fachkenntnis, als reine Statistiker, eine Enquête durchführen könnte; benn hier handelt es sich um eine eigentliche Aufgabe der Innenkolonisation. Die genannte Geschäftsftelle hat durch ihren Direktor, Dr. Bern hard, den bekannten Initiator der Bewegung für Innenkolonisation, schon vor fünf Jahren auf die Tatsachen und die Grunde der Entvölkerung hingewiesen. Es ift von ihm fogar eine Entvölkerungstarte der Schweiz herausgegeben worden, welche über die Tatsachen Aufschluß gibt. In den 50 Jahren von 1860—1910 haben danach von 3019 schweizerischen Gemeinwesen 1260 Bevölkerungsabnahmen zu verzeichnen gehabt. Der Gefamtentvölkerungsbeirag dieser Gemeinden erreichte 110,000 Bersonen. Die Tatsache, daß unsere Berggegenden in den letzten Jahrzehnten durch Abwanderung erhebliche Bevölkerungsverlufte erlitten haben, wird durch biefe Entvölkerungskarte bestätigt. Ein Kranz von Gemeinden um das Gotthardmaffiv herum, der Teffin, Teile des Rantons Graubunden erweisen zusammenhängende Gebiete ftarker Abnahme der Bolfsdichte. In einer bundnerischen Gemeinde erreicht die Entvölkerung den höchften in der Schweiz überhaupt beobachteten Betrag, nämlich 65 Prozent. Indessen waren nicht nur die eigentlichen Berggebiete an der Entvölkerung beteiligt, sondern auch das Hügel- und Flachland. Da ift 3. B. das obere Tößtal mit dem angrenzenden Toggenburg, ein früher sehr stark bevölkertes Hausindustriegebiet, welches in den letten Jahrzehnten ein beträchtliches Ginken der Bolkszahl erfahren hat. Unter den Gebieten des Flachlandes stechen als solche mit besonders starker Enwölkerung hervor: die äußeren Teile des Kantons Schaffhausen, bas zürcherische Wein- und Unterland, das aargauische Strohlndustriegebiet, das Einzelhosgebiet des Kantons Luzern. Die rein ländlichen Gemeinden des Mittellandes haben sozusagen durchwegs, wenn auch zum Teil in bescheidenen Beträgen einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, während sehr viele Berggemeinden infolge der Fremdentindustrie sogar starke Bevölkerungsvermehrung ersohren haben. Das sind die äußeren Tatsachen, die bereits bekannt sind. Die inneren Ursachen sind teils im Rückgang der Heinschen kabenzersplitterung, teils in dem Kückgang der intensiven Bodendewirtschaftung, teils in einer zu starken Bodenzersplitterung, teils in der psychologischen überschätzung des Stadtlebens zu suchen. Gegenüber diesen arundlegenden Tatsachen spielen alle anderen eine nur untergeordnete Kolle.

Wir sind der Meinung, daß neue Tatsachen und neue Ursachen der Entvölkerungserscheinungen kaum mehr zu ermitteln sein werden. Auch über die Gegenmittel zu diesen Erscheinungen kann man kaum im Unklaren fein. Bum Teil ift eine gewiffe Entvolkerung kaum aufguhalten; benn gegen den Bug gur Stadt gibt es fein Heilmittel, es handelt sich um eine Krankheit der Zeit, die ihren letten Grund in einer falschen Ginftellung der Bölker zu Grundproblemen des Lebens überhaupt haben. Bum Teil aber haben wir ein Mittel in der Hand, das bis heute noch zu wenig zu Ehren gekommen ift: bie planmäßige Innenkolonisation, die Neu- und Wiederansiedlung von landwirtschaftlichen Elementen und die Vornahme von Siedlungskorrekturen zur Verhütung weiterer Abwanderung. Die Motion Baumberger wird, richtige Erkenntnis vorausgesetzt, zur überlegung führen müffen, daß die Innenkolonisation mit möglichster Beschleunigung zu fördern ift.

## Das Wasserwerk, das Elektrizitätswerk und die Crambahn der Stadt St. Gallen im Tabre 1925.

(Korrefpondenz.)

Die Stadt St. Gallen bezieht ihr Trinkwasser aus dem Bodensee. Es wird in Horn am Vodensee dem See entnommen, durch Filter geleitet, und hernach durch große elestrische Pampen in die Stadt hinauf gepumpt. Ganz selbstverständlich ist eine solche Wasserversorgung im Betrieb sehr kostspielig, sie hat aber den Vorteil, daß nie



Waffermangel eintritt. Die elektrische Hochdruckpumpe verbraucht allein für 174,000 Fr. Strom per Jahr, eine Ausgabe, die bei einer reinen Quellwafferversorgung dahinfallen kann. Die Erträgnisse des Wasserwerks sind denn auch für die Stadt bescheiden, trot dem relativ hohen Wasserpreis. Der ms Wasser kostet in der Stadt 25 Kp. Hiezu kommt ein Zuschlag von 30%, der nun auf 20% heradgeset werden soll pro 1925. Pro 1924 lieferte das Wasserwerk 70,000 Fr. Reingewinn an die Stadtsasse ab. Pro 1925 werden nur 55,000 Fr. erwartet, entsprechend der Reduktion des Zuschlages.

Der Voranschlag des Wasserwerkes pro 1925 enthält folgende Zahlen: Einnahmen Ausgaben %r. 857,000 Fr. Wofferverkauf 2c. . Entschädigung für Dienftleiftungen 61,000 (Feuerwehrmesen, Hydranten 2c.) Verwaltung 123,000 164,000 Werkunterhalt . Betrieb 236,000 Angeftellten- und Arbeiterhäuser 10,000 19,000 Verschiedenes Zinsen und Einlagen (53 40/0) 119,000 Amortifation 3% von 6,000,000 Fr.) 180,000 12,000 Abschreibungen 55,000 Reingewinn . . . . . Total Fr. 918,000 918,000

Ein lufratives Geschäft für die Stadt St. Gallen ftellt die Elektrizitätsversorgung dar, wobei gleich vor ausgeschickt werden soll, daß in St. Gallen mit 65 Rp. per Kilowatt der höchste Preis für den Strom bezahlt werden muß in der Oftschweiz. Der Rückgang des Steuerkapitals und mithin der Steuereinnahmen soll auch da eine Herabsetzung des Preises unmöglich machen, d. h. die Stadt ift auf ben Reingewinn aus diesem Betrieb angewiesen, um ihren Verpflichtungen allseits nachzukommen. Pro 1924 betrug ber Reingewinn 955,000 fr. Ein gleicher Betrag wird pro 1925 erwartet. Eine Ermäßigung des Strompreises um 5 Ap. per Kilowatt würde eine Mindereinnahme von zirka 250,000 Fr. zur Folge haben, was der städtische Finanzhaushalt zurzeit fast nicht zu ertragen vermöchte. Aus den eigenen Unlagen vermag die Stadt nur zirka 23% bes Strombe-darfes zu becken, 77% bezieht sie von fremden Werken und verausgabt hiefür 595,500 Fr. per Jahr.

An Einnahmen und Ausgaben sieht das Budget pro 1925 folgende Beträge vor: Sinnahmen Ausgaben

					Constitution of some con	seem Herocos
					Fr.	Fr.
a) Stromverkauf					3,068,000	-
					-	212,000
c) Werkunterhalt					-	299,000
d) Betrieb infl. Frembfi					Photograph (	744,000
e) Zähler, Schaltappara	ate	2C.				67,400
f) Berschiedenes					7,500	**************************************
g) Zinsen und Ginlagen	(5	19/4	(0/			293,100
h) Amortisationen (4%)	DI	on				
11,030,000 Fr.) .						441,500
Abschreibungen	,		۰		, <u> </u>	63,000
Reingewinn pro 1925				÷		955,500
	Total		Fr		3,075,500	3,075,500
			_			

Das besonders aufgestellte Baubudget enthält für den

205	erkausbau folgende Beiräge:				
1.	Erneuerungen und Berbefferungen	in	D	er	Fr.
	Krafistation an der Goldach				65,000
2.	Unterstation II, Blumenbergstraße				10,000
3.	Ausbau des Leitungsnetes				203,000
4	Ausbehnung ber öffentlichen Beleu	chtu	ng		50,000
	Verschiedenes		٠		30,000
	,	2	V	0	118.1000

Im Gegensch zur Elektrizitätsversorgung stellt die Trambahn der Stadt St. Gallen ein ständiges Desizitgeschäft dar. An diese Tatsache hat man sich aber bereits so gewöhnt, daß niemand mehr sich darob aufzuhalten scheint. Die Trambahn ist ein notwendiges Berkehrsmittel für die langgestreckte Stadt, trozdem vermag sie sich nicht selbst zu erhalten. Es sihlt eine konstante Frequenz. Am Morgen, Mittag und Abend zeigt sich ein starker Stoßverkehr, in der übrigen Zeit kurseren die Wagen teilweise ganz mangelhaft besetzt. Pro 1924 betrug das Desizit 114,000 Fr. Pro 1925 ist ein solches von 149,000 Fr. vorgesehen.

Trog den Desiziten ist die Verwaltung bestrebt, das ganze Unternehmen in moderner Weise aus- und umzubauen, ein Bestreben, das allseitig unterstützt werden muß, nachdem das Versehrsmittel nun einmal nicht mehr entbehrt werden kann. Pro 1925 sind im Baubudget der Trambahn die Anschaffung von 4 neuen modernen zweisachstgen Motorwagen im Kostenbetrage von 244,000 Fr. vorgesehen. Sechs ältere Motorwagen werden ausrangiert und zu Anhängewagen umgebaut. Die Anschaffung einer elektrischen Schweißanlage zur Ausschung von Reparaturen an den Geleisen und an den Weichen ist zum dringenden Bedürsnis geworden und ist hiesur ein Betrag von 8500 Fr. vorgesehen.

Um die Frequenz aus den Außengemeinden speziell von Bruggen her zu heben, ist eine Herabsetung der Arbeiterabonnementsgebühr vorgesehen, in der Weinung, dadurch in schärfere Konkurrenz mit den Bundesbahnen treten zu können. Ob sich die Hoffnungen erfüllen, bleibt abzuwarten. Eine Taxparität zwischen den Bundesbahnen und dem Tram herbeizusühren wird kaum möglich sein.

# Das Insammenlegen von Plänen.

(Korrespondenz.)

Dem Zusammenlegen (Zusammenfalten) der Pläne wird vielsach nicht die nötige Ausmerksamkeit geschenkt. Schon nach dem fertigen Entwurf, ja eigentlich schon bei der Blatteinteilung vor Beginn der Zeichenarbeit, sollte die endgültige Faltung des Planes mit ins Auge gesößt werden. Durch kleine Anderungen und Verschlebungen in der Höhenlage, bei Querz und Längenprosilen durch Anderung des "Horizontes", lassen sich nicht nur unschöne und undandliche Alappen vermeiden, sondern meist auch Ersparnisse an Papier erzielen. Diese Ersparnisse pflanzen sich natürlich bei allen Vervielsältigungen sort und erzgeben, im Jahre zusammengerechnet, eine ansehnliche Summe.

Ob man für die Zeichnungen das frühere Format 220/350 mm oder das neue 210/297 mm wählt, bleibt für unsere Betrachtungen gleich. Grundsatz soll bleiben, daß man in der Höhe wie in der Länge möglichst ganze Einheiten wählt. Wenn auch in der Höhe manchmal Teilsormate angängig sind und zu Ersparnissen sühren, so sollte in der Länge ohne Klappen auszukommen sein. Dies trifft zu für Lagepläne, wie für Längen- und Querprosile.

Die Sache mird erst dann etwas heifel, wenn solche Pläne bei einer Formathöhe gebrochene Längskanten erschalten. Ungewohnte Zeichner legen solche umfangreichere Pläne vielsach willfürlich zusammen und erschweren damit deren handliche Benützung. Daß die schräg gebrochenen Falten an der längeren Seitenkante nicht das Format 220 oder 210 mm einhalten, ist das kleinere übel; aber unhandlich wird ein gefalteter Plan, wenn die schriegen Falte ein bequemes Umlegen der einzelnen Planteile da durch verunmöglicht, daß sie gleichsam in der Luft schwebt und dadurch eine "Bauschung" verursacht.